

Matthias Grünzig

## „Die Geburtsstätte des Dritten Reiches“

Netzwerkbildung antidemokratischer Kräfte in Potsdam  
während der Weimarer Republik

1935 stellte die Stadt Potsdam ein neues, von Walter Bullert entworfenes Werbeplakat vor. Es zeigte die Garnisonkirche mit dem Untertitel „Potsdam – Die Geburtsstätte des Dritten Reiches“. Diese Zuschreibung war nicht ganz unbegründet. Tatsächlich spielte Potsdam eine Schlüsselrolle bei der Zerstörung der Weimarer Republik und der Etablierung des Dritten Reiches. Die Stadt war nicht nur ein Labor für rechtsextreme Politikkonzepte, hier wurden auch Netzwerke geknüpft, die den Weg in die Diktatur bereiten sollten. In Potsdam kann deshalb gut nachvollzogen werden, wie vielfältig die Bemühungen zum Sturz der Republik waren und wie viele unterschiedliche Akteure dabei mitwirkten.

Mehrere Studien betonen die besondere Rolle, die dem Potsdamer Verband der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und ihrem Vorsitzenden Wilhelm von Dommers für Gesamtdeutschland zukam.<sup>1</sup> Auch konnte nachgewiesen werden, dass in der Potsdamer Garnison der Reichswehr antidemokratische Einstellungen dominierten.<sup>2</sup> Dennoch

- 1 Heidrun Holzbach, *Das „System Hugenberg“*. Die Organisation bürgerlicher Sammlungspolitik vor dem Aufstieg der NSDAP, Stuttgart 1981, S. 195, 211, 226; Hermann Weiß/Paul Hoser (Hrsg.), *Die Deutschnationalen und die Zerstörung der Weimarer Republik*. Aus dem Tagebuch von Reinhold Quaatz 1928–1933, München 1989, S. 44, 48, 60, 90, 164; Geoff Eley, *Wilhelminismus, Nationalismus, Faschismus. Zur historischen Kontinuität in Deutschland*, Münster 1996, S. 235; Maximilian Terhalle, *Deutschnational in Weimar. Die politische Biographie des Reichstagsabgeordneten Otto Schmidt(-Hannover) 1888–1971*, Köln/Weimar/Wien 2009, S. 192, 201; Maik Ohnezeit, *Zwischen „schärfster Opposition“ und dem „Willen zur Macht“*. Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in der Weimarer Republik 1918–1928, Düsseldorf 2011, S. 311, 374, 378 ff., 387, 448.
- 2 Volker Schobeß, *Das Kriegshandwerk der Deutschen. Preußen und Potsdam, 1717–1945*, Bd. I, Berlin 2017, S. 450 f.; ders., *Das Potsdamer Infanterieregiment 9*, in: Militärmuseum Brandenburg-Preußen (2006) H. 1, S. 11 f.; Albrecht Hannibal, *Semper talis. Eine Brandenburg-Preußisch-Deutsche Geschichte*, Bd. 2, 1921–2007, Münster 2009, S. 88; Christoph von L’Estocq, *Soldat in drei Epochen, Eine Hommage an Henning von Tresckow*, Berlin o. J. (1990), S. 66; Moriz von Faber du Faur, *Macht und Ohnmacht. Erinnerungen eines alten Offiziers*, Stuttgart 1953, S. 127 f.

fehlen umfassende Arbeiten über die politische Situation in Potsdam während der Weimarer Republik. Die wenigen vorhandenen Publikationen stammen aus der DDR-Zeit und betonen die Bedeutung der Potsdamer KPD.<sup>3</sup> In neueren Überblicksdarstellungen wird die Zeit der Weimarer Republik dagegen kaum thematisiert.<sup>4</sup> Dagegen existieren Arbeiten zur Denkmalpflege<sup>5</sup> und zur Stadtentwicklung,<sup>6</sup> die die politische Situation nur am Rande erwähnen. Daher lohnt sich eine genauere Untersuchung der politischen Konstellation in Potsdam zwischen 1918 und 1933 anhand historischer Quellen.

## Die Ausgangsbedingungen

Potsdam bot für die Wirksamkeit antidemokratischer, rechtsgerichteter Organisationen besonders gute Bedingungen. Die Stadt verfügte über eine ungewöhnliche Dichte an einflussreichen Persönlichkeiten aus dem rechtsradikalen Spektrum. Diese Ballung hatte mit der Bedeutung der Stadt vor 1918 zu tun. Potsdam gehörte bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zu den wichtigsten Machtzentren des Deutschen Kaiserreiches. In der Residenzstadt, die über einen umfangreichen Hofstaat verfügte, pflegte der Kaiser die Sommermonate zu verbringen. Zugleich war Potsdam ein bedeutender Militärstandort. Hier waren Eliteeinheiten der preußischen Armee wie das Erste Garde-Regiment zu Fuß, das Leib-Garde-Husaren-Regiment oder das Regiment der Gardes du Corps stationiert.<sup>7</sup>

Nach der deutschen Kriegsniederlage 1918 ging die besondere Position Potsdams im Reich nicht gänzlich verloren. Zwar floh der Kaiser 1918 in die Niederlande, und der Hofstaat wurde aufgelöst. Doch vier Söhne des Kaisers, der Kronprinz Wilhelm sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar, lebten in Potsdam. Auch die ehemaligen Angehörigen des Hofstaates verfügten noch immer über Einfluss und Beziehungen. Die Armee wurde nach 1918 zwar drastisch reduziert und organisatorisch erheblich umgebaut, dennoch blieb Potsdam ein herausragender Reichswehrstandort. Hier waren die für den Schutz der Reichsregierung abgeordneten Truppen stationiert, ab 1921 auch das 9. Infanterieregiment und das 4. Reiterregiment sowie Teile des 3. Artillerieregiments.<sup>8</sup>

3 Manfred Uhlemann/Otto Rückert, Potsdam. Geschichte der Stadt in Wort und Bild, Berlin 1986; Harald Müller, Zur Geschichte der Stadt Potsdam von 1918 bis 1933, Potsdam 1970.

4 Bernhard R. Kroener (Hrsg.), Potsdam. Staat, Armee, Residenz in der preußisch-deutschen Militärgeschichte, Frankfurt a. M./Berlin 1993; Peter-Michael Hahn/Kristina Hübener/Julius H. Schoeps, Potsdam. Märkische Kleinstadt – europäische Residenz, Berlin 1995.

5 Armin Hanson, Denkmal- und Stadtbildpflege in Potsdam 1918–1945, Berlin 2011.

6 Erich Konter/Harald Bodenschatz, Städtebau und Herrschaft, Potsdam: Von der Residenz zur Landeshauptstadt, Berlin 2011.

7 Ebenda, S. 88–95; Georg Tessin, Deutsche Verbände und Truppen 1918–1939, Osnabrück 1974, S. 12, 26, 28, 31 f., 35.

8 Tessin, Deutsche Verbände und Truppen 1918–1939, S. 191, 195, 200.

Aus dieser besonderen funktionalen Bedeutung der Stadt leitete sich auch eine ungewöhnliche Sozialstruktur ihrer Bevölkerung ab. In Potsdam lebten vor allem Adelige, Militärs, pensionierte Offiziere und Beamte, die rechten Positionen gegenüber sehr aufgeschlossen waren. Eine Industriearbeiterschaft, die in anderen Städten zu den Stützen der Demokratie zählte, fehlten dagegen fast völlig.<sup>9</sup> Die Folge waren überdurchschnittlich gute Wahlergebnisse für rechte Parteien.<sup>10</sup>

### Das antidemokratische Spektrum

Nach 1918 konnte sich in Potsdam ein breites Spektrum an rechtsgerichteten Organisationen entfalten. Die wichtigste politische Kraft in der Zeit der Weimarer Republik war der Potsdamer Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei. Ihm gehörten zeitweilig über 6000 Mitglieder an, eine Zahl, die damals einen deutschlandweiten Rekordwert darstellte. Auch bei Wahlen erreichte die DNVP überdurchschnittliche Ergebnisse. Bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 erhielt sie sogar 50,6 Prozent aller Stimmen, im Reich hingegen nur 19,5 Prozent. Auf die Potsdamer Lokalpolitik übte sie entscheidenden Einfluss aus. Sie stellte die stärkste Fraktion in der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsteher. Auch der Magistrat wurde von der DNVP dominiert.

In programmatischer Hinsicht vertrat die Potsdamer DNVP einen nationalistischen und antidemokratischen Kurs. Zentrale Programmpunkte waren übersteigerte nationalistische Bestrebungen, die auf die Schaffung eines starken Großdeutschlands abzielten, sowie die Forderung nach militärischer Aufrüstung und die Bereitschaft zu einem neuen Krieg. Innenpolitisch kämpfte die DNVP für die Zerschlagung der Weimarer Republik und die Schaffung eines diktatorisch regierten „Dritten Reiches“. Zur ideologischen Ausrichtung gehörte auch ein tief verankerter Antisemitismus.<sup>11</sup>

Ebenso einflussreich waren die im Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ organisierten Kriegervereine. Im Bereich des Kreiskriegerverbandes Potsdam existierten über 30 dieser Gruppierungen mit rund 4000 Mitgliedern,<sup>12</sup> die ihre Hauptaufgabe darin sahen, „den Wehrwillen und die Wehrkraft des Volkes“ zu fördern.<sup>13</sup> Zu diesem Zweck

9 Oberbürgermeister Rauscher eröffnet den Wahlkampf, in: Potsdamer Volksblatt (PV), 17. 9. 1929; Georg Ziemann, Unser Streben zur Gemeinwirtschaft, in: PV, 29. 8. 1931.

10 Die Wahl in Potsdam, in: PV, 8. 12. 1924; Wahlergebnisse in Potsdam, in: Potsdamer Tageszeitung (PT), 15. 9. 1930; Wahlergebnisse in Potsdam, in: PT, 1. 8. 1932.

11 Eine umfassendere Darstellung der Potsdamer DNVP liefert Matthias Grünzig, „Fanatiker im Kampfe für den nationalen Gedanken müssen wir alle werden.“ Die Deutschnationale Volkspartei in Potsdam 1918–1933, in: ZfG 68 (2020) 1, S. 5–26.

12 Der Kreiskriegerverband tagt, in: PT, 25. 1. 1928.

13 Tagung des Kreis-Kriegerverbandes Potsdam, in: PT, 28. 10. 1931.

veranstalteten sie eine Vielzahl an Mitgliederversammlungen, Stiftungsfesten, Gedenkfeiern für siegreiche Schlachten, Sommerfesten, Weihnachtsfeiern und Schießübungen,<sup>14</sup> auf denen „ein großes Deutschland“<sup>15</sup> und ein „freies, starkes, großes Preußen-Deutschland“<sup>16</sup> beschworen, die Aufrüstung gefordert sowie ein neuer Krieg propagiert wurden.<sup>17</sup> Beispielsweise erklärte Prinz Eitel Friedrich am 7. Februar 1925: „Heute einen Krieg anzufangen ohne Waffen wäre ein Wahnsinn, das weiß jeder Soldat. Aber wir sollen uns und besonders unsere Jugend kriegstauglich erhalten im Geiste und Körper.“<sup>18</sup>

Es kann daher nicht verwundern, dass die Kriegervereine für die „Wiederherstellung eines wehrhaften Volkes unter einem Führer“ warben.<sup>19</sup> Der demokratischen Republik dagegen brachten sie schärfste Ablehnung entgegen. Die Novemberrevolution galt als der „Tag der Schmach, an dem deutsche Ehre in den Staub getreten, die deutsche Freiheit vernichtet, das deutsche Volk in Sklavenketten geschlagen wurde.“<sup>20</sup> Die Weimarer Republik stand für die Redner der Kriegervereine für „völlige Armut und Versklavung unseres Volkes“,<sup>21</sup> für einen „beispiellosen Tiefstand in politischer, sittlich-kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht“,<sup>22</sup> für den „schrecklichen Niedergang Deutschlands auf fast allen Gebieten, besonders auch auf dem sittlichen“,<sup>23</sup> für „Uneinigkeit und undeutsche Gesinnung, Verhetzung und Hass, Gottlosigkeit, Gleichgültigkeit oder Schwarzseherei“.<sup>24</sup> Nicht selten ergänzten antisemitische Ausfälle die Republikfeindschaft. Beispielsweise wurde der jüdisch-französische Literaturwissenschaftler Victor Basch als „frecher französischer Judenlummel“ verunglimpft.<sup>25</sup> Umso positiver kommentierte der Potsdamer Kreiskriegerverband die Wahlergebnisse der Nationalsozialisten. Der Erfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 galt als Votum für die „Wiedererlangung der Freiheit“ und „Anfang

- 14 Z. B. Hauptversammlung des Vereins ehem. Kameraden des Ersten Garde-Regiments z. F., in: PT, 10. 1. 1931; Die Hauptversammlung des Krieger- und Veteranenvereins, in: PT, 20. 1. 1931; Generalversammlung des Vereins ehem. Garde-Jäger, in: PT, 19. 1. 1931.
- 15 Regimentstag vom 11. bis 13. Juni 1926 in Potsdam, in: Semper talis. Nachrichtenblatt für alle ehem. Angehörigen des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß und der aus ihm entstandenen Truppenteile sowie des Regiments der Garde du Corps, Nr. 24, 15. 7. 1926.
- 16 Verein ehemaliger Angehöriger des 1. Garde-Reserve-Regiments, in: Semper talis, Nr. 18, 1. 1. 1925, S. 14.
- 17 Tagung des Kreiskriegerverbandes Potsdam, in: PT, 17. 6. 1931.
- 18 Ansprache Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich v. Pr., in: Semper talis, Nr. 19, 8. 4. 1925, S. 11 f.
- 19 Stiftungsfest im Landwehrverein, in: PT, 26. 8. 1932.
- 20 Tagung des Kreiskriegerverbandes Potsdam, in: PT, 8. 1. 1931.
- 21 Tagung des Kreiskriegerverbandes Potsdam, in: PT, 22. 1. 1930.
- 22 Hauptversammlung des Krieger- und Veteranenvereins, in: PT, 1. 2. 1930.
- 23 Die Hauptversammlung des Krieger- und Veteranenvereins, in: PT, 20. 1. 1931.
- 24 Hauptversammlung des Krieger- und Veteranenvereins, in: PT, 23. 1. 1932.
- 25 Verein der Offiziere und Sanitäts-Offiziere des Ersten Garde-Reserve-Regiments, in: Semper talis, Nr. 18, 1. 1. 1925, S. 12–14.

deutscher Wiederbesinnung“.<sup>26</sup> Und 1932 verkündete der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Leib-Garde-Husaren Potsdam, Lange: „Ein freudiges Aufatmen geht durch das Volk, daß sich nun endlich nach vierzehn Jahren ein frischer nationaler Zug im Vaterlande bemerkbar macht.“<sup>27</sup>

Eine Schlüsselrolle spielte der Gau Potsdam des „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“. Der „Stahlhelm“ war eine Wehrorganisation, die Uniformen trug, Waffen besaß und zur gewaltsamen Zerstörung der Weimarer Republik aufrief.<sup>28</sup> Dem Potsdamer „Stahlhelm“ gehörten 1932 etwa 900 Mitglieder an.<sup>29</sup> Er betrieb eine Wehrausbildung<sup>30</sup> und entfaltete eine umfangreiche Propagandatätigkeit. Seine Mitglieder beschworen ein neues „Drittes Reich“,<sup>31</sup> propagierten den Faschismus<sup>32</sup> und forderten einen neuen Krieg.<sup>33</sup> Im monatlich erscheinenden Nachrichtenblatt des Gau Potsdam des „Stahlhelm“ wurden demokratische Politiker als „Gesindel“ diffamiert,<sup>34</sup> die Franzosen galten als „weiße Negernation“, als „minderwertiges französisches Gesindel“ und als „Nation der Diebe und Räuber“.<sup>35</sup> Daneben hetzte das Nachrichtenblatt gegen die „jüdisch-politische Propaganda“, die „jüdisch-demokratische Presse“, die „jüdisch-marxistische-demokratische politische Propaganda“,<sup>36</sup> die „Presse der jüdisch-demokratischen

26 Tagung des Kreiskriegerverbandes Potsdam, in: PT, 22. 10. 1930.

27 Sommerfest der Leib-Garde-Husaren, in: PT, 9. 8. 1932.

28 Franz von Stephani, Sozialdemokratie und Bürgerkrieg, in: Nachrichtenblatt des Gau Potsdam des Stahlhelm, H. 2, Februar 1931; Alois Klotzbücher, Der politische Weg des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Geschichte der „Nationalen Opposition“ 1918–1933, Tübingen, 1964; Volker R. Berghahn, Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten 1918–1935, Düsseldorf 1966.

29 10 Jahre Stahlhelm Potsdam, in: Der Brandenburger Frontkämpfer, H. 5, Mai 1934.

30 Schreiben des Polizeipräsidenten von Berlin, Landeskriminalpolizeistelle (IA) an den Regierungspräsidenten von Potsdam vom 25. 6. 1931, Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA), Rep. 2A I Pol. 1109, Bl. 123; Wehrsport der Bürgerkriegsbanden, in: Vorwärts, 21. 10. 1931; G.V.A. und Deutscher Volkssportverein, BLHA, Rep. 2A I Pol. 1104, Bl. 374–391; Schreiben Betrifft: Staatsfeindliches Treiben politischer Verbände auf dem Truppenübungsplatz Döberitz von Ehrig (Amtsvorsteher des Amtsbezirks Dallgow) an den Landrat in Nauen vom 26. 1. 1932, BLHA, Rep. 2A I. Pol. 1104, Bl. 363 f.; Der Regierungspräsident von Potsdam: Vermerk vom 6. 2. 1932, BLHA, Rep. 2A I. Pol. 1104, Bl. 372 f.; Stahlhelm-Uebung um Potsdam, in: PT, 27. 6. 1932.

31 Stahlhelmtagung, in: PT, 14. 6. 1930.

32 Monatsversammlung des Stahlhelm, in: PT, 10. 8. 1925; Der Bismarcktag des Stahlhelms, in: PT, 29. 3. 1926; Werner Hiltmann, Kampf dem Parteienstaat, in: Nachrichtenblatt des Gau Potsdam des Stahlhelm, H. 4, April 1931.

33 Weihnachtsfeier des Stahlhelms, in: PT, 13. 12. 1926.

34 Der größte Lump im ganzen Land ..., in: Nachrichtenblatt des Gau Potsdam des Stahlhelm, H. 10, Oktober 1926.

35 Wir vergessen es nicht, in: ebenda, H. 8, August 1926.

36 Walter Junge, Die Affäre Dreyfus, in: ebenda, H. 3; März 1930.

Bourgeoisie“ und die „jüdisch-demokratisch-sozialistische Front“. <sup>37</sup> Bereits 1929 veröffentlichte die Zeitung einen Boykottaufruf gegen jüdische Gewerbetreibende, <sup>38</sup> 1930 folgte ein Aufruf gegen jüdische Verleger. <sup>39</sup>

Der „Stahlhelm“ beschränkte sich nicht nur auf Propaganda, er betrieb auch einen handfesten physischen Terror. Seine Mitglieder störten systematisch demokratische Kundgebungen, <sup>40</sup> verwickelten regelmäßig Anhänger des demokratischen Schutzbundes „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ in Schlägereien und verprügelten und misshandelten sie. <sup>41</sup>

In enger Kooperation mit dem „Stahlhelm“ arbeitete die Potsdamer Ortsgruppe des „Bundes Königin Luise“. Sein Ziel war die „Erziehung des weiblichen Geschlechts zum bewußten Dienst am Vaterlands“, die Förderung des „nationalen Gedankens [...] mit entschiedener Bedeutung des völkisch-deutschen Gedankens“. Die Aktivitäten des Bundes konzentrierten sich auf Zivilschutzübungen, Gasschutzlehrgänge und die Sanitätsausbildung. <sup>42</sup> Daneben betrieb die Gruppe eine umfangreiche Propagandaarbeit, bei der sie für eine deutsche Großmachtrolle, einen Krieg und die Zerschlagung der Demokratie warb. <sup>43</sup>

Auch die NSDAP war in Potsdam mit einer Ortsgruppe vertreten, die 1930 rund 230 Mitglieder zählte. <sup>44</sup> Trotz dieser relativ kleinen aktiven Anhängerschaft erreichte sie ab 1930 überdurchschnittliche Wahlergebnisse. Während sie bei den Reichstagswahlen am 20. Mai 1928 in Potsdam nur auf 1,5 Prozent der Stimmen kam, <sup>45</sup> verbuchte sie bei der Wahl am 30. Juli 1932 einen rasanten Anstieg auf 41,3 Prozent. Sie war in Potsdam deutlich stärker als im Reich, wo sie nur 37,4 Prozent erzielte. <sup>46</sup>

37 Eduard Stadtler, Die Tragödie Hindenburg, in: ebenda, H. 4, April 1930.

38 Gerhard Wernicke, Abwehr, in: ebenda, H. 2, Februar 1929.

39 Gerhard Wernicke, Lernt vom Gegner, in: ebenda, H. 1, Januar 1930.

40 Die Basch-Versammlung in Potsdam, in: PV, 7. 10. 1924; Ein Sonntag der Republik, in: PV, 27. 10. 1924; Gegen das Stahlhelm-Rowdytum, in: PV, 14. 5. 1925; Sieg der Republik in Potsdam, in: PV, 2. 9. 1927; Nachlese zur Severing-Versammlung, in: PV, 27. 1. 1928.

41 Rückschau auf die Bannerweihe des Potsdamer Reichsbanners, in: PV, 30. 10. 1924; Potsdamer Stahlhelm-Tumult, in: PV, 5. 9. 1927; Ungesühnte Stahlhelm-Rüpelei, in: PV, 30. 8. 1928; Der Stahlhelmüberfall in Potsdam, in: PV, 28. 8. 1928; Der Stahlhelmüberfall auf dem Alten Markt, in: PV, 8. 2. 1929; Der Stahlhelmüberfall, in: PV, 1. 10. 1928; Stahlhelmer-Ausschreitungen, in: PV, 2. 10. 1928; Kriegsschauplatz in Potsdam, in: PV, 17. 8. 1929; Potsdamer Tagesspiegel, in: PV, 17. 6. 1931.

42 Königin Luise Bund, in: PT, 13. 5. 1933; Birte Förster, Der Königin Luise-Mythos. Medien-geschichte des „Idealbilds deutscher Weiblichkeit“ 1860–1960, Göttingen 2011, S. 329–346.

43 Kaiserin-Gedenkfeier, in: PT, 27. 10. 1931.

44 Landeskriminalpolizeiamt Berlin, Abteilung I A, Außendienst, Bericht vom 18. 10. 1930, BLHA, Rep. 2A I Pol. 1100, Bl. 272–302.

45 Reichstagswahl in Potsdam, in: PT, 21. 5. 1928.

46 Wahlergebnisse in Potsdam, in: PT, 1. 8. 1932.

## Vernetzungen

Seit Beginn der Weimarer Republik gab es Bemühungen rechtsgerichteter Organisationen, die unterschiedlichen Gruppen zu einem schlagkräftigen Netzwerk zusammenzuführen. Potsdam bot für solche Netzwerkbildungen gute Voraussetzungen. Die Anzahl der Einwohner war mit 60 000 bis 70 000 überschaubar, weshalb die Akteure der einzelnen Verbände enge persönliche Beziehungen pflegen konnten. Häufige Begegnungen und Treffen sorgten dafür, dass man sich gut kannte und einander vertraut war.<sup>47</sup>

Vor allem aber existierten in Potsdam Traditionen, auf die sich alle rechtsgerichteten Gruppierungen beriefen und die deshalb integrierend wirkten. Demokratiefeindliche Kräfte schworen sich auf den „Geist von Potsdam“ ein, der das alte Preußen während der Regierungszeit der Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. (1713 bis 1786) zum Vorbild hatte. Diese Zeit galt deshalb als vorbildlich, weil das damalige Preußen einen extrem hohen Anteil seines Staatshaushaltes für das Militär ausgegeben hatte. Noch mehr ins Gewicht fiel, dass vor allem der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. die Bevölkerung „mit ungemein harter Hand“ zu Werten wie Opferbereitschaft, Gehorsam und Pflichterfüllung bis zum Letzten erzogen habe. Nur dank dieser Tugenden sei es dem relativ kleinen und armen Preußen gelungen, im Siebenjährigen Krieg gegen eine Übermacht aus Österreich, Frankreich und Russland zu bestehen und zur Großmacht aufzusteigen. Diese Werte wurden im „Geist von Potsdam“ verdichtet.<sup>48</sup> Das Schlagwort gewann zudem an Bedeutung als Gegenpol zum „Geist von Weimar“, den Friedrich Ebert am 6. Februar 1919 während seiner Rede vor der Deutschen Nationalversammlung in Weimar begründet hatte und der für Demokratie, Liberalität und eine scharfe Absage an die preußisch-deutschen Militärtraditionen stand.<sup>49</sup> Der „Geist von Weimar“ avancierte in der Folgezeit zum zentralen politischen Mythos der Demokraten.<sup>50</sup> Durch diese Frontstellung gewann der „Geist von Potsdam“ zusätzlich an Bedeutung. Er wurde von rechtsgerichteten Organisationen auf unzähligen Veranstaltungen beschworen und war in Potsdam allgegenwärtig.<sup>51</sup> Hier befand sich nicht zuletzt die

47 Einen guten Eindruck vom gesellschaftlichen Leben in Potsdam vermitteln die Tagebücher von Wilhelm von Dommès, BAArch, N 512/4b-h.

48 Matthias Grünzig, Für Deutschtum und Vaterland. Die Potsdamer Garnisonkirche im 20. Jahrhundert, Berlin 2017, S. 26–29.

49 Friedrich Ebert, Schriften, Aufzeichnungen, Reden. Mit unveröffentlichten Erinnerungen aus dem Nachlaß, Zweiter Band, Dresden 1926, S. 155 f.; vgl. Heiko Holste, Warum Weimar? Wie Deutschlands erste Republik zu ihrem Geburtsort kam, Wien/Köln/Weimar 2018, S. 153.

50 Anzeige, in: PV, 17. 4. 1925.

51 Z. B.: Der Bismarckbund in Potsdam, in: PT, 23. 6. 1930; Preußen und das Alldeutschtum, in: Alldeutsche Blätter, Nr. 50, 13. 12. 1919, S. 417 ff.; Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes in Potsdam am 18. Mai 1930, in: Alldeutsche Blätter, Nr. 11, 24. 5. 1930, S. 81; Die Mobilmachung der Stahlhelmer, in: PT, 7. 5. 1927; Die Potsdamer Stahlhelmtage, in: PT, 9. 5. 1927; Landesverbandstag des Bundes „Königin Luise“ in Potsdam, in: PT, 25. 6. 1929;



Garnisonkirche, die als spirituelles Zentrum des „Geistes von Potsdam“ galt und deshalb besonders verehrt wurde.<sup>52</sup>

Die konkrete Vernetzung erfolgte auf verschiedenen Wegen. Eine wichtige Rolle spielten offizielle Organisationsstrukturen wie die Vereinigten Vaterländischen Verbände Potsdams<sup>53</sup> oder die Fraktionsgemeinschaften in den Stadtverordnetenversammlungen. Zwischen 1924 und 1928 bildeten die DNVP, die Deutschsoziale Partei und die Deutschvölkische Freiheitspartei eine Fraktionsgemeinschaft.<sup>54</sup> Ab 1930 kooperierten auch die NSDAP und die DNVP im Stadtparlament.<sup>55</sup>

Ebenso wichtig waren einzelne Persönlichkeiten, die aktiv an der Vernetzung der verschiedenen Organisationen mitwirkten. Der wichtigste Akteur dieser Bestrebungen war zweifellos Wilhelm von Dommès, ein umtriebiger Multifunktionär, der zahlreiche Ämter bekleidete. Er war Kreisvorsitzender der DNVP in Potsdam, Landesvorsitzender des Landesverbandes Potsdam I. der DNVP, stellvertretender Vorsitzender der gesamtdeutschen DNVP, Führer der Kameradschaft Dommès im „Stahlhelm“, Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses des Alldeutschen Verbandes, Vorsitzender der Potsdamer Ortgruppe des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Potsdams, Mitglied im Verein ehemaliger Leib-Garde-Husaren Potsdam im Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ und Vorsitzender des Preußenbundes.<sup>56</sup> Von Dommès wirkte als geschickter Netzwerker, der bei unterschiedlichen Organisationen Ansehen genoss und mit den höchsten Repräsentanten in Staat und Politik verkehrte.<sup>57</sup> Auch zu den Hohenzollern unterhielt er enge Beziehungen, ab Januar 1933 wirkte er als Generalbevollmächtigter des vormals regierenden preußischen Königshauses.<sup>58</sup>

Feststunden im Luftschiffhafen, in: PT, 15. 6. 1928; Oeffentliche Versammlung der N.S.D.A.P., in: PT, 18. 3. 1930; Denkmalsweihe vom 13. bis 16. Juni 1924 in Potsdam, in: Semper talis, Nr. 16, 31. 7. 1924, S. 2–11; Verein der Offiziere und Sanitäts-Offiziere des Ersten Garde-Reserve-Regiments, in: Semper talis, Nr. 18, 1. 1. 1925, S. 12–14; Der Ehrentag der Gardes du Corps, in: Semper talis, Nr. 19, 8. 4. 1925, S. 52–55.

52 Grünzig, Für Deutschtum und Vaterland, S. 26–29.

53 Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Potsdams, in: PV, 1. 9. 1924.

54 Die Völkischen entpuppen sich!, in: PV, 2. 4. 1924.

55 Wer wird Stadtrat?, in: PT, 20. 1. 1930.

56 Tannenbergsfeier und Kommunistenputsch, in: PT, 29. 8. 1921; Nachrichtenblatt des Gaus Potsdam des Stahlhelm, Nr. 1, Januar 1931; Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes in Potsdam am 18. Mai 1930, in: Alldeutsche Blätter, Nr. 11, 24. 5. 1930, S. 81–88; Die Pflege des preußischen Gedankens, in: PT, 26. 11. 1925; Stiftungsfest der Leib-Garde-Husaren, in: PT, 8. 12. 1931; Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Potsdams, in: PV, 1. 9. 1924; Für staatliche Ordnung!, in: PV, 2. 12. 1924.

57 Grünzig, „Fanatiker im Kampfe für den nationalen Gedanken müssen wir alle werden“, S. 21 ff.

58 Sigurd von Ilsemann, Der Kaiser in Holland. Aufzeichnungen des letzten Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms II., Band 2, Monarchie und Nationalsozialismus, 1924–1941, München 1968, S. 211.



Schließlich waren Angehörige des Hauses Hohenzollern wesentlich in dieses Netzwerk eingebunden. Kronprinz Wilhelm, der Sohn des Kronprinzen Wilhelm Prinz von Preußen, die Kaisersöhne Prinz Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar waren Mitglieder des Vereins der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß.<sup>59</sup> Auch gehörten sie dem *Semper-talis*-Bund an, der ebenfalls in Potsdam beheimatet war. Prinz Eitel Friedrich wirkte sogar als Ehrenvorsitzender und als Vorsitzender des *Semper-talis*-Bundes.<sup>60</sup> Zudem war er Mitglied im Verein der Offiziere des alten Leib-Garde-Husaren-Regiments.<sup>61</sup> Der Kronprinz wiederum war Mitglied des Vereins der Offiziere des ehem. Regiments der Gardes du Corps<sup>62</sup> und Protektor des Vereins ehemaliger Gardes du Corps, Potsdam.<sup>63</sup> Prinz Oskar amtierte als Ehrenvorsitzender des Vereins ehemaliger Königsgrenadiere 7.<sup>64</sup> Häufig traten die Prinzen bei Veranstaltungen der Kriegervereine auf.<sup>65</sup> Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar waren Mitglieder im „Stahlhelm“.<sup>66</sup> Prinz August Wilhelm wechselte später zur NSDAP und SA.<sup>67</sup> Der Kronprinz und Prinz Oskar traten auch bei nationalsozialistischen Veranstaltungen auf.<sup>68</sup> Die Kronprinzessin Cecilie dagegen fungierte als Schirmherrin des „Bundes Königin Luise“.<sup>69</sup> Weitere, weniger prominente Personen waren Mitglieder verschiedener Organisationen und sorgten dadurch für zusätzliche Vernetzungen.<sup>70</sup>

Auf diese Weise entstand ein rechtsgerichtetes Netzwerk, das wiederum mit einflussreichen Institutionen verflochten war. Eine besondere Rolle spielte die Potsdamer Garnison der Reichswehr, deren offizieller Auftrag es war, die Verfassung der Weimarer Republik zu schützen. Doch in der Praxis sorgte sie immer wieder mit republik-

59 Verzeichnis der Mitglieder des Vereins der Offiziere des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß, in: *Semper talis*, Nr. 16, 31. 7. 1924, S. 46–50.

60 Hannibal, *Semper talis*, Bd. 2, S. 79.

61 Verein der Offiziere des alten Leib-Garde-Husaren-Regiments: Mitteilungen, Juli 1934, BArch, N 512/10.

62 Verein der Offiziere des ehem. Regiments der Gardes du Corps, in: *Semper talis*, Nr. 19, 8. 4. 1925, S. 33 f.

63 Verein ehem. Gardes du Corps, Potsdam, in: *Semper talis*, Nr. 19, 8. 4. 1925, S. 48 f.

64 Ehemalige Königsgrenadiere, in: PT, 23. 1. 1926.

65 Z. B.: Der Ehrentag der Gardes du Corps, in: *Semper talis*, Nr. 19, 8. 4. 1925, S. 52–55; Gedenkfeier des Ersten Garde-Regiments z. F., in: PT, 10. 2. 1926.

66 11 Jahre Stahlhelm Potsdam, in: *Der Brandenburger Frontkämpfer*, H. 6, Juni 1935; Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, „Gott helfe unserem Vaterland“. Das Haus Hohenzollern 1918–1945, München 1985, S. 244.

67 Riesenwahlkundgebungen für Adolf Hitler in Potsdam, in: PT, 10. 3. 1932.

68 Jugend- und Kulturtag in Potsdam, in: PT, 26. 5. 1931; Riesenwahlkundgebungen für Adolf Hitler in Potsdam, in: PT, 10. 3. 1932.

69 Potsdam im Zeichen der Kornblume, in: PT, 19. 9. 1932.

70 Grünzig, Für Deutschtum und Vaterland, S. 51 f.

feindlichen Umtrieben für Schlagzeilen.<sup>71</sup> Sie pflegte gute Beziehungen zu rechtsgerichteten Gruppierungen. Zahlreiche Angehörige der Reichswehr waren Mitglieder der Kriegervereine, die mit ihr in engem Kontakt standen und beispielsweise deren Räume für Veranstaltungen nutzen konnten.<sup>72</sup> Umgekehrt nahm die Reichswehr auch an Veranstaltungen der Kriegervereine teil.<sup>73</sup> Neben den offiziellen Verbindungen unterstützte die Reichswehr informell auch rechtsextreme Wehrverbände wie den „Stahlhelm“ und die SA.<sup>74</sup>

## Auswirkungen

Potsdam war der Schauplatz einer erfolgreichen Verbindung von Eliten des rechten Milieus. Ihre zahlenmäßige Stärke und ihre gute Vernetzung verlieh den antidemokratischen Kräften eine besondere Macht, die sie in zwei Richtungen nutzten: Auf der einen Seite wurde Potsdam gezielt zu einer Bühne für antidemokratische Veranstaltungen ausgebaut. Hier fanden unzählige Versammlungen mit deutschlandweiter Ausstrahlung statt, bei denen der „Geist von Potsdam“ propagiert wurde.<sup>75</sup> Auf der anderen Seite engagierten sich Potsdamer Akteure für eine Vernetzung der antidemokratischen Organisationen auf Reichsebene. Diese Bemühungen wurden durch die räumliche Nähe Potsdams zur Reichshauptstadt Berlin enorm erleichtert. Der Potsdamer DNVP-Vorsitzende Wilhelm von Dommès fuhr fast täglich nach Berlin, um dort mit hohen

71 Fackelzug des Reichsbanners, in: PT, 11. 8. 1925; Großdeutsche Kundgebung, in: PT, 18. 10. 1926; Potsdamer Tribüne, in: PV, 8. 7. 1931; Nazis in Potsdamer Reichswehr, in: Der Abend, 23. 8. 1930; Doch Nazi-Zellen bei der Reichswehr, in: Berliner Volks-Zeitung, 24. 8. 1930; Nazi-Kanonier vor Gericht, in: Der Abend, 27. 8. 1930; Der neueste Reichswehr-Skandal, in: PV, 2. 10. 1931; Die von der anderen Seite, in: PV, 26. 9. 1931; Reichswehr schützt mit blankem Säbel ein Nazilokal, in: PV, 20. 7. 1931; Dicke Freundschaft zwischen Nazis und Reichswehrsoldaten, in: PV, 15. 8. 1931; Faber du Faur, Macht und Ohnmacht, S. 127 f.

72 Hannibal, Semper talis, Bd. 2, S. 19.

73 Z. B.: 5. Artilleristentag, in: PT, 3. 5. 1926; Fest im Artilleristenverein, in: PT, 10. 11. 1927; Semper-talis-Bund, in: PT, 8. 6. 1931; Stiftungsfest und Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 52er, in: PT, 28. 9. 1928; Denkmalsweihe der deutschen Kraftfahrtruppen, in: PT, 8. 6. 1931.

74 Schreiben des Polizeipräsidenten von Berlin, Landeskriminalpolizeistelle (IA) an den Regierungspräsidenten von Potsdam vom 25. 6. 1931, BLHA, Rep. 2A I Pol. 1109, Bl. 123; Wehrsport der Bürgerkriegsbanden, in: Vorwärts, 21. 10. 1931; G.V.A. und Deutscher Volkssportverein, BLHA, Rep. 2A I Pol. 1104, Bl. 374–391; Schreiben Betrifft: Staatsfeindliches Treiben politischer Verbände auf dem Truppenübungsplatz Döberitz von Ehrig (Amtsvorsteher des Amtsbezirks Dallgow) an den Landrat in Nauen vom 26. 1. 1932, BLHA, Rep. 2A I. Pol. 1104, Bl. 363 f.; Der Regierungspräsident von Potsdam: Vermerk vom 6. 2. 1932, BLHA, Rep. 2A I. Pol. 1104, Bl. 372 f.; Naziausbildung in Döberitz, in: PV, 10. 2. 1932; Truppenübungsplatz Döberitz, in: PV, 18. 2. 1932; Der Volkssport des Herrn Helldorf, in: PV, 24. 2. 1932.

75 Grünzig, „Fanatiker im Kampfe für den nationalen Gedanken müssen wir alle werden“, S. 19 f.

Vertretern aus Politik und Gesellschaft Gespräche zu führen.<sup>76</sup> Vor allem von Domes leistete eine enorme Netzwerkarbeit zur deutschlandweiten Verknüpfung von DNVP, „Stahlhelm“, NSDAP und anderen Gruppierungen. Sein Einsatz zeitigte schon früh Erfolge: 1925 gelang es auch dank seiner Vermittlungsarbeit, Paul von Hindenburg als Reichspräsidentenkandidaten aufzustellen. 1928 erreichte von Domes die Übernahme des DNVP-Vorsitzes durch Alfred Hugenberg. Fortan wirkte er als die rechte Hand von Hugenberg und arbeitete in seiner neuen Funktion an Bündnissen zwischen der DNVP, der NSDAP, dem „Stahlhelm“ und anderen Gruppierungen.

Ein erster Schritt auf diesem Weg war das 1929 gestartete „Volksbegehren für ein deutsches Freiheitsgesetz“, das von der DNVP, der NSDAP und dem „Stahlhelm“ unterstützt wurde.<sup>77</sup> Diese Allianz bildete auch die Basis für das „Stahlhelm“-Volksbegehren für eine vorzeitige Auflösung des preußischen Landtages von 1931.<sup>78</sup> Das Volksbegehren scheiterte zwar, aber es diente als ideologische Basis für den Kampf gegen die SPD-geführte preußische Landesregierung. Beim „Preußenschlag“ am 20. Juli 1932 offenbarte sich die Kraft des rechten Paktes. Bei diesem Staatsstreich wurde die SPD-geführte preußische Landesregierung durch den Reichskanzler Franz von Papen entmachtet. Mit der Bildung der Koalitionsregierung aus DNVP, NSDAP und „Stahlhelm“ unter dem Reichskanzler Adolf Hitler am 30. Januar 1933 gewann das Bündnis schließlich die gesamtdeutsche Regierungsmacht.

Am „Tag von Potsdam“, dem 21. März 1933, wurde der Sieg des „Geistes von Potsdam“ über den „Geist von Weimar“ mit einem Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche öffentlichkeitswirksam gefeiert. Reichstagspräsident Hermann Göring konnte an diesem Tag zufrieden resümieren: „Nun ist Weimar überwunden, und auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der nun wieder das Reich aufbauen will in alter Größe, in alter Würde, in alter Ehre und Freiheit, zurückgefunden hat nach der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist; daß wir zurückgegangen sind nach Potsdam, daß wir damit bewiesen haben, daß der Geist von Potsdam in Zukunft auch uns erfüllen soll.“<sup>79</sup>

Der „Geist von Potsdam“ hatte über den „Geist von Weimar“ gesiegt. Die Potsdamer Eliten hatten zu dieser Entwicklung einen großen Beitrag geleistet.

76 Wilhelm von Domes, Tagebücher, BArch, N 512/4b-h.

77 Grünzig, „Fanatiker im Kampfe für den nationalen Gedanken müssen wir alle werden“, S. 22 f.

78 Vorstandssitzung des Kreisvereins Potsdam der DNVP, in: PT, 10. 2. 1931.

79 Feier zur Eröffnung des neuen Reichstags in der Garnisonkirche zu Potsdam, 21. März 1933, BArch, R 301/18 Bl. 63 f.